

G. K. Chesterton

Michael Maar plant, in acht Bänden eine Auswahl der Werke Chestertons im Insel-Verlag herauszugeben. Man darf wohl hoffen, daß diese Werkausgabe auch den phantastischen Roman *The Ball and the Cross* (Kugel und Kreuz) enthält, der dieselben Qualitäten hat wie *The Man Who Was Thursday*, der aber noch nie ins Deutsche übersetzt wurde (die Auskunft einiger Lexika ist in diesem Punkte irrig). Als Gastredakteur hat Michael Maar den größten Teil der Nummer 50 von *Schreibheft: Zeitschrift für Literatur* (Essen: Rigodon-Verlag 1997, Nov., 224 S., DM 17,00) redigiert, unter dem Titel EVERLASTING MEN, der an Chestertons Buch *The Everlasting Man* erinnert. Tatsächlich steht hier G. K. C. im Mittelpunkt, flankiert von Vladimir Nabokov und Jorge Luis Borges, zwei lebenslangen Bewunderern Chestertons. Das sind die drei Autoren, deren Werk dauern wird. Warum dieses Triptychon? Darauf komme ich gleich zurück.

Zunächst einige Bemerkungen zu diesem Jubiläums-Schreibheft. Es wird eröffnet durch die Münchener Poetikvorlesung von Matthias Politycki: "Kalbfleisch mit Reis! Die literarische Ästhetik der 78er-Generation". Dieses temperamentvolle Manifest der Vierzigjährigen rebelliert gegen die Moderne und gegen die Achtundsechziger: "nicht durch die Setzung neuer politischer Doktrinen, philosophischer Theoreme oder ästhetischer Normen, sondern durch deren flächendeckende Außerkraftsetzung", gegen "Links-Rechts-Schemata", für ein neues Formbewußtsein, für "das Vergnügen an einem perfekt gebauten Satz", für eine unideologische Literatur, für eine Rückkehr der deutschen Gegenwartsliteratur in die große europäische Tradition.

So wenden sich die Autoren von *Schreibheft 50* von den literarischen Vätern ab und begeistern sich für die literarischen Großväter, für den englischen Schriftsteller Chesterton, den russisch-englischen Schriftsteller Nabokov und den argentinischen Schriftsteller Borges. Zwischen den drei Autoren entdecken sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Weder Nabokov noch Borges teilte den Glauben und das Weltbild Chestertons, aber beide bewunderten, ja, liebten Chesterton. "Als Essayist ist er ein Riese", urteilt Michael Maar über Ches-

terton, "sein Englisch ist ein Muster dessen, was man aus dieser Sprache herausholen kann, [...] – lakonisch, rhythmisch und musikalisch vollkommen durchgearbeitet, scheinlich, elegant und metaphorisch funkelnd, mit groß sich aufschwingenden Kadenzen und voller unübersetzbarer puns [...] Das allein wäre aber alles nichts [...] Chesterton hat immer wirklich gesagt, was er meint [...] Um die Wahrheit ging es ihm, nicht um die Worte, von denen er einfache benutzte, um schwierige Dinge zu sagen [...] Chesterton war ein Selberdenker, der sich nicht fürchtete, die Mehrheit gegen sich zu haben [...] Nie käme es ihm in den Sinn, Literatur danach zu beurteilen, ob in ihr Ideen ausgedrückt werden, mit denen er zufällig harmoniert."

Die Seiten, die *Schreibheft* 50 Chesterton widmet, umfassen, neben vier Essays über Chesterton, zwei Essays von ihm: "Moral des Märchenreiches" ("The Ethics of Elfland", ein Kapitel aus *Orthodoxy*) und "Der Mensch und die Mythologien" (ein Auszug aus dem Buch *The Everlasting Man*), das, wie Gustav Seibt S. 115 urteilt, "die faszinierendste moderne Apologie des Katholizismus" ist). J. L. Borges hat erkannt, daß die Heiterkeit Chestertons auf der "gewaltsamen Unterjochung einer dämonischen Willenskraft" beruht. Auch Elmar Schenkel wehrt sich gegen die Verharmlosung des Autors: "Chestertons Humor war schwer erkämpft, er ist die Kehrseite der finsternen Träume [...] Sein Bild von Christus hebt die dunklen, ganz und gar nicht liberalen und pazifistischen Züge hervor: sein Christus ist ein Skandal." Auch der Christus der Evangelien war ein Skandal, was die meisten unserer heutigen Prediger vergessen zu haben scheinen. Ebenso protestiert Stephen Medcalf gegen das Klischee vom allzu harmlosen Widersacher Shaws; Chestertons Mystik gründe sich stets "auf die Auseinandersetzung mit einem diabolischen Nihilismus". Deshalb habe Chesterton auch Hitler vom ersten Augenblick an durchschaut, denn er wußte, daß auch er, Chesterton, "prinzipiell verführbar" war. Sein Father Brown kann, wie Elmar Schenkel feststellt, "nur deshalb Verbrechen aufklären, weil er selbst einen Hang zur Kriminalität verspürt".

Unabhängig von der internationalen G. K. Chesterton Society, die ihr Zentrum in Saskatoon hat und die eher wissenschaftliche *Chesterton Review* herausgibt, wurde 1996 eine American Chester-

ton Society in Minncapolis, Minnesota, gegründet, die ein mehr populäres Magazin herausgibt mit dem Titel *Gilbert*. Ebenso als "the people's quarterly" versteht sich *The G. K. Chesterton Quarterly*, dessen Nr. 6 (Spring 1998) neben Texten und Zeichnungen von Chesterton zwei bemerkenswerte Aufsätze enthält: Der Mediziner William Griffiths läßt sich weitläufig aus über die Krankheiten Chestertons; der Dichter und Romanautor Danis Pethebridge beantwortet die Frage: "How would Chesterton view today's world – or indeed, how *does* he view it?" *Seven 14* (1997) veröffentlicht einen brillanten Essay von Chesterton: "Christmas and Sport" nebst Einleitung von Adam Schwartz. "Modern materialism is solemn about sports because it has no other rites to solemnize."

"Chesterton, der Journalist" ist das Thema eines Beitrags von Gisbert Kranz in der Festschrift zum 50. Jubiläum der Deutschen Tagespost (*Katholische Presse oder Die Scheidung der Geister*, Würzburg: Naumann 1998, S. 103–118).

GISBERT KRANZ